

Landesbibliothek Oldenburg

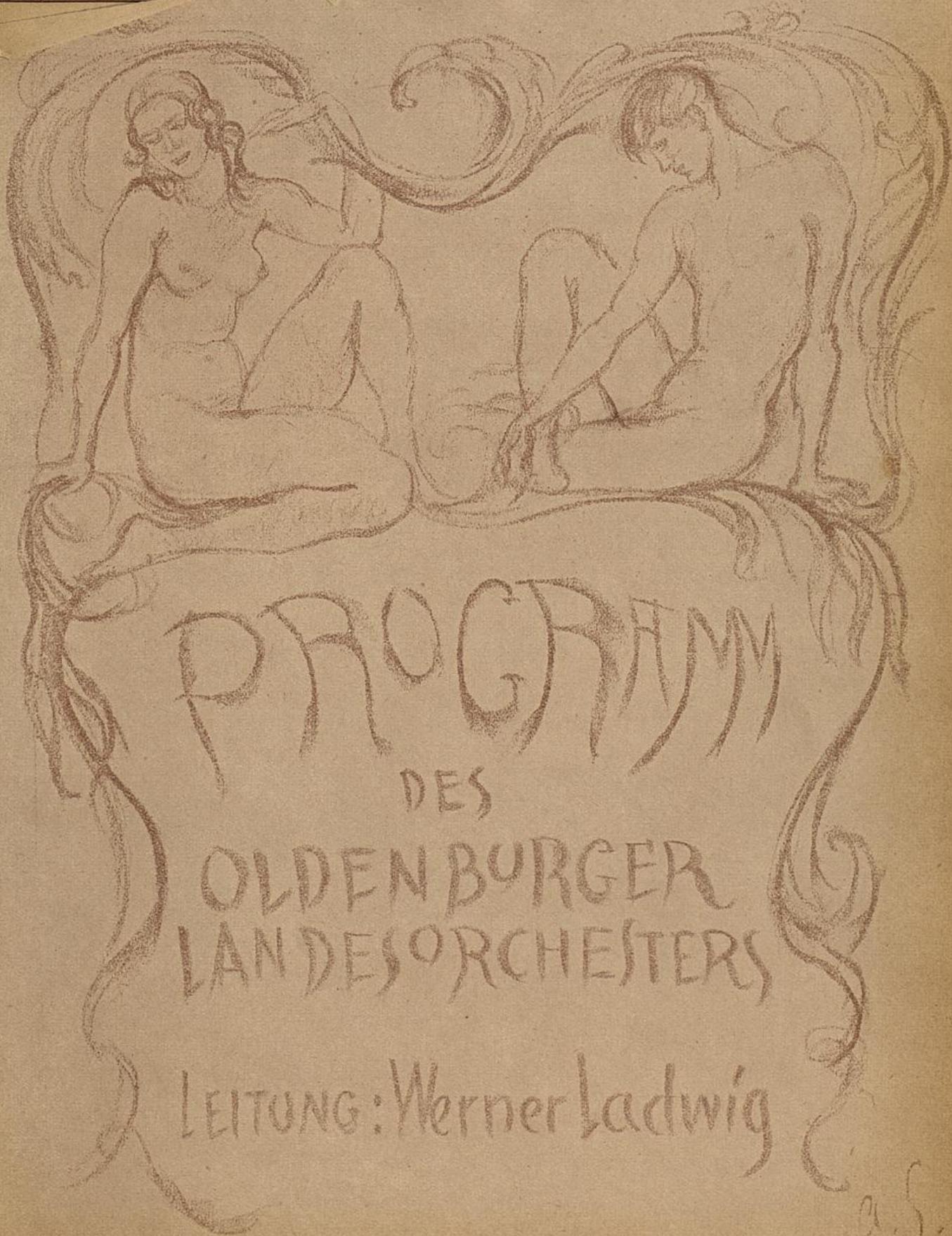
Digitalisierung von Drucken

[Konzert-Programme des Landesorchester Oldenburg und ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]

Oldenburg, 1919-1945

01.02.1925 - 6. Kammermusik, im Schloßsaal [3 S., mit Illustration]

urn:nbn:de:gbv:45:1-7312



PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

a. s.



6. Kammermusik

am Sonntag, den 1. Februar 1925, mittags 11³/₄ Uhr
im Schloßsaal

oooo

Mitwirkende: Prof. **Paul Graener** (Klavier)
Erna Schlüter (Klavier)
Konzertmeister Düsterbehn (Violine)
Kammermusiker Herbst (Violine)
Kammermusiker Möckel (Bratsche)
Hans Kufferath (Cello)
Musikdirektor Werner Ladwig (Klavier)

Paul Graener

1. Quartett op. 65 (a-moll)

Leidenschaftlich bewegt
Adagio
Andante (Variationen)
Allegro energico

2. Lieder am Klavier

- a) Lied aus Betlehem Börries v. Münchhausen
- b) Der Page sprach " "
- c) Von fern die Uhren schlagen Eichendorff
- d) Die schwarze Laute Bierbaum
- e) Der alte Herr Münchhausen

3. Suite für Violine und Klavier, op. 64 (g-dur)

Präludium
Allegretto
Allegro moderato
Adagio
Fuge

4. Rhapsodie für Klavier, Streichquartett und eine Altstimme op. 53, (c-moll)

(Worte von Hans Bethge)

Der Blüthner-Flügel wurde von der Firma C. Klapproth zur Verfügung gestellt

(Texte umseitig)



Liedertexte

2a. Lied aus Betlehem

Die heiligen drei Könige stehn vorm Haus,
Maria guckt zum Fenster heraus;
„Ihr heil'gen drei Könige kommt nur herein,
Es wird für Euch schon ein Plätzel sein“.

Sie gingen gebückt in den kleinen Stall
Und fielen auf ihre Kniee all.
„Wir sind drei Könige, kommen weit her,
Du aber Christkind, bist viel, viel mehr!
Hast gar keine Krone, hast gar keine Zier,
Hast aber ein königlich Herz in dir,
Das gibt den allerhellsten Schein
Und wird eine Krone der Menschheit sein“.

Die Könige gingen, Maria sann
Und sahen durch Tränen ihr Kindlein an.

Börries v. Münchhausen.

2b. Der Page sprach:

Meine wunderschöne Königin, du sollst wissen, daß ich selig bin.
Denn du hast im Traume mich gerufen zu des Marmorthrones
weißen Stufen,

Und ich durfte vor dir niederknien. Deine Krone nahmst du
von Demanten und sie wird zum Kranze von Jasmin, da
wir sie um meine Schläge spannten.

Hand in Hand sind wir hinabgestiegen
In die Gärten, wo die Falter fliegen,
Und wir gingen bis zu jenen Landen,
Wo mich jede Schwalbe kennt,
Wo mich jede Rose König nennt.
Und dein Thron hat ganz verwaist gestanden.

Weißt du, wunderschöne Königin,
Weißt du nun, warum ich selig bin?

Börries v. Münchhausen.

2c. Von fern die Uhren schlagen

Von fern die Uhren schlagen.
Es ist schon tiefe Nacht.
Die Lampe brennt so düster, —
Dein Bettlein ist gemacht.

Die Winde nur noch gehen
Wehklagend um das Haus.
Wir sitzen einsam drinne
Und lauschen oft hinaus.

Es ist, als müßtest leise
Du klopfen an die Tür,
Du hätt'st dich nur verirret
Und kämst nun müd' zurück.

Wir armen, armen Toren!
Wir irren ja im Graus
Des Dunkels noch verloren...
Du fandst ja längst nach Haus.

J. v. Eichendorf.
(Aus „Auf meines Kindes Tod“.)

2d. Die schwarze Laute

Aus dem Rosenstocke vom Grabe des Christ
Eine schwarze Laute gebauet ist,
Der wurden grüne Reben
Zu Saiten gegeben.

O wehe du, wie selig sang,
So erossüß, so jesusbang
Die schwarze Rosenlaute.

Ich hörte sie singen in mailichter Nacht,
Da bin ich zur Liebe in Schmerzen erwacht,
Da wurde meinem Leben
Die Sehnsucht gegeben.

O wehe du, wie selig sang,
So jesus süß, so eros bang
Die schwarze Rosenlaute!

Otto Julius Bierbaum.

2e. Der alte Herr

Kennst du nur den alten Herren,
Der zu jeder Mittagsstunde
Täglich durch die stillen Straßen
Seine Promenade macht?
Ja, ich kenne ihn, er wohnt
In dem stillen Vorstandhäuschen,
Wo der Lärm der vielen Bahnen
Nur wie fernes Rauschen klingt.

Meißner Porzellangespräche
Führt er oft mit einer alten,
Feinen, kleinen weißgelockten Dame,
Die er einst geliebt.
Und sie sitzen einsam beide
Hinterm zierlich weißen Teetisch.
Höflichkeiten alter Mode
Fliegen duftig hin und her.
Küßt ihr dann das welke Händchen —
Sagt adieu — und — stöckelt — heim.

B. v. Münchhausen.

4. Rhapsodie

Die Wolken ziehn ans Meer, und ich muß bleiben.
Mein Wünschen ist ein namenloses Weh!
Ich lehne an die abendlichen Scheiben
Und denke an das große Lied der See.
Jetzt ist die Sonne schon hinabgezogen,
Meervögel flattern durch den letzten Brand,
Und auf den wild bewegten Wogen
Steuern die rötlichen Kähne zum Strand.

In allen Dünen erwacht ein Raunen,
Das Gras belebt sich und die Binse weht.
Jetzt möcht' ich in den bunten Himmel staunen
Und fühlen, wie der Tag zur Rüste geht.
Dann stieg ich langsam nieder zu dem dunklen
Geliebten Wasser mit dem goldnen Funkeln
Und spräch es an, wie meine liebe Braut. —
Die Wolken ziehn ans Meer und ich muß bleiben.
Mein Sehnen ist ein ungeheures Weh.
Ich denke an das große Lied der See!

Hans Bethge.

